

Geschichten um altes Weilbacher Haus

Es gibt noch immer moderne Märchen die, aus dem Dunkel der Geschichte, in unserer Zeit eine Fortsetzung erfahren. So erfahret nachfolgend, etwas ironisch eingefärbt, die „Mär“ von und über das „angeblich älteste Haus“ von Weilbach.

Vor vielen , vielen Jahren bauten die Weilbacher ein wunderschönes Haus direkt an die alte Heerstraße, welche das alte Mainz mit seinem Vorposten Höchst verbindet. Sein schöner Erker kragte über die Straße und sein Zierfachwerk bestand aus ausgesuchtem Eichenholz. Seine reich verzierten Eckständer waren außergewöhnlich breit und erinnerten, den fachkundigen Betrachter, an die Pfahlbauweise des Hochmittelalters. Aus frühen Berichten wurde auch eine Uhrenreparatur erwähnt was zu der Vermutung führte, dass dieses Haus ein Dachtürmchen besaß in dem Jene Uhr den Menschen die Zeit ansagte. Und genau so sah im Baujahr 1608 ein Rathaus aus. Das Schmuckstück wurde auch in uralten Überlieferungen als Rathaus bezeichnet und nur in späteren Schriften nannte man es „die alte Schule“. In der Tat diente das Haus beiden Zwecken denn es hatte zwei separate Zugänge, welche die Ratsstuben im Erdgeschoss und die Schulräume im Obergeschoss vermuten lassen.

Leider sah dieses wunderschöne Bauwerk schon bald Krieg, Plünderung sowie Hexenverfolgung und bei letzteren erhielt es auch seinen Hausgeist, wie es einem solch alten Haus gebührt (siehe MTK- Jahrbuch 2004). Drei Amts- Herren sollen einen jungen, kräuterkundigen Schäferburschen verhört haben. Sie hätten ihn schließlich dem randalierenden Pöbel überlassen der ihn vermeintlich zu Tode schlug. Man legte den tot geglaubten in das Rathaus und als man ihn morgens abholen wollte war er verschwunden. Nun waren seine Feinde absolut sicher, dass ihn, sein Freund, der Teufel geholt hatte der ihm immer, in der Gestalt eines Ziegenbockes, Heilkräuter in seinem Maul zugetragen hatte. Diese bösen Weilbacher dachten mit keinem Gedanken daran, dass die vielen ihm wohl gesonnenen Weilbacher, den tot geglaubten Freund heimlich in Sicherheit gebracht hatten. Aber diejenigen die schlechten Gewissens waren, sahen ab jener Zeit einen schrecklichen Bock mit drei Köpfen in Weilbach umgehen. Auch führten sie die später erfolgte Zerstörung Weilbachs auf das Werk dieses Teufels zurück. Bei jenem Unglück aber, wurden nur die strohgedeckten Bauernhäuser ein Raub der Flammen. Die Ziegelgeschützten Häuser des Dorfes wurden nur, mehr oder weniger, beschädigt und nach absehbarer Zeit wieder instand gesetzt. Und so geschah es wohl auch mit dem Rathaus, was man notdürftig reparierte und 1664 wieder restaurierte. Wie man heute noch sehen kann wurde das linke Obergeschoss erneuert. Anschließend setzten sich der Gemeindevorstand ein Denkmal, wie es viele Politiker auch heute noch tun, indem sie eine Gedenktafel mit der Jahreszahl und ihren Namen in die erneuerte Hausfront einsetzten. Mit dieser „ruchlosen Tat“ verfälschten sie das ursprüngliche Baujahr und stifteten Verwirrung unter den Weilbachern bis über das Jahr 2005 hinaus. Doch an dieser Stelle „Schluss mit Lustig“ nunmehr sollte man die Mär beenden und die Fehlerquellen der Vergangenheit suchen.

Berichte, Irrtümer und Fehlhypothesen

Die nachfolgenden, teilweise erheiternden, Berichte der vergangenen 165 Jahre, über das Rathaus bzw. Schule, beschreiben Ereignisse die durch ungenaue Formulierungen zu Fehlhypothesen eskalierten. Eine erste schriftliche Erwähnung über ein Rathaus und seinen Hausgeist den „Rothsbock“ lieferte uns der Kurgast Berthold Auerbach 1842 in seinem Tagebuch. Den ersten Zeitungsbericht aber verfasste der Archivsekretär Th. Schüler 1892 im „Wiesbadener Tageblatt“, worin er das Brandereignis im Jahre 1636 einräumte. In der gleichen Zeitung legte er 1898 das gleiche Ereignis in das Jahr 1635. Somit war die erste Diskrepanz programmiert. Und weil er im Staatsarchiv Wiesbaden „der Herr aller historischen Akten“ war erschien er allen nachfolgenden „Papierbeschichtern“ als der „glaubhafteste aller Glaubhaften“ so, dass sie ihm bedenkenlos abschrieben. Wem nun dabei das Glück zuteil wurde die richtige Ausgabenvariante, seiner beiden Zeitungsartikel, als Informationsquelle zu finden, galt bei den Lesern als „der Klügste aller Klugen“ der sich im Ruhme des „Allwissenden“ sonnen durfte.

Dem Archivsekretär folgte dann 1925 Pfarrer Johannes Gersbach der, in pastoraler Gerechtigkeit, „allen wohl und niemand wehe“ auf Seite 20 seiner Lektüre das Jahr 1636 und auf Seite 64 das Jahr 1635 der Zerstörung anführte. Dies wiederum macht deutlich, dass die Lektoren jener Zeit auch nicht besser waren als ihre Kollegen in der heutigen Medienszene.

Zu den glücklosen zählte in der Rheinischen Volkszeitung vom 1. Nov. 1925 ein Dr. H., der auf den Erstartikel Schülers herein fiel und das Jahr 1636 nannte. Lehrer J. Minola schrieb in der gleichen Zeitung vom 15. Aug. 1927, ohne Angaben. Der erste jener Allwissenden war der Schullehrer A. Stiefvater der das Jahr 1635 fand. Der wahrhaft kluge Mann erwähnte sogar in der „Nassauischen Heimat“, einer „Beilage zur Rheinischen Volkszeitung“ vom 15. Okt. 1929, den „alten Höchster Amtschreiber“ Joh. Ph. Link der nach dem Brand in Weilbach Schultheiß war. Link soll Weilbacher Ereignisse nach Zeitzeugenaussagen niedergeschrieben haben.

Die nachfolgenden Zeiten der Not des „zweiten Weltkrieges“ mit Verfolgung, Mord sowie Totschlag bestätigen wieder einmal, dass der Mensch aus Geschichtsereignissen heraus nicht lernfähig ist. Jegliche Geschichtsinformationen die dem NS- Regime damals nicht dienten blieben bis 1945 außen vor.

Im Nachkriegsjahr 1967 klärte Willi Hochheimer, in einer Broschüre, seine Dorfgenossen über die Geschichte ihres Heimatortes auf und nannte die richtige Jahreszahl der Zerstörung. Leider benutzte er auf Seite 6 die Formulierung „brannte völlig nieder“. Dies führte zu einer total falschen Denkweise und bestätigte die Vortäuschung einer Neuerrichtung auf der Gedenktafel des Hauses. Alle Autoren vor ihm benutzten nämlich die Formulierung: „Fast alle Gebäude wurden zerstört“, also nicht alle!

Den größten Irrtum setzte dann der Maingau- Bote am 16. Apr. 1993 in die Welt indem er das Gebäude, in fett gedruckter Schrift, als „das Älteste Haus des Dorfes“ bezeichnete. Der Artikel kritisierte den Verfall des Hauses und war mit den Namen Hochheimer, Darmstadt, Thomas und Heiko Dembach von der Denkmalschutz-Behörde aufgewertet. Die Andeutung von eventueller Zwangsverfügung gegen die Eigentümer wurde von der Eigentümerin als sehr diskriminierend empfunden weshalb sie sich in Verwandtenkreisen unter Tränen äußerte: „Ei wie kenne die dann so gemein sei, un` uns in de´ Zeitung soo schlecht mache“! Die mündlichen Beschwerden der Familie attackierten nicht nur die in dem Artikel Genannten, sondern tangierten auch den Bürgermeister. Schließlich stellte man in einer

intelligenten und sachlichen Gegendarstellung am 20. Apr. 1993, im Maingau- Boten klar, dass die Familie bereits sehr viel investiert hatte aber nicht in der finanziellen Lage ist, trotz Zuschüsse, noch über eine halbe Million DM aufzubringen. Durch den Maingau- Bote war das Kleinod nun auch noch zum „ältesten Haus von Weilbach“ geworden. Die Tatsache, dass im Westor- Schlussstein vom „Gasthaus zum Schwanen“ das Datum 1653 eingemeißelt ist widerlegt doch diese Behauptung. Jene Jahreszahl im Schlussstein sowie die Jahreszahl in der Holztafel des Rathauses weisen beide eine Bautätigkeit nach. Ein solcher Nachweis sagt aber nichts über Instandsetzung oder Neuerrichtung aus. Eine eindeutige Neuerrichtung wurde in der Regel mit dem Zusatz „Erbaut anno.....“ versehen. Dass es nicht das älteste Haus von Weilbach sein kann geht auch aus einem Bericht Hochheimers hervor, der vom Verkauf des Gasthaus „Zum weißen Ross“ 1606 an die Kartäuser und 1609 an Kloster Eberbach berichtet. Da außer einem An- oder Umbau von 1723 an diesem Gebäude keine Bautätigkeit bekannt ist muss man davon ausgehen, dass die Haupt, bzw. hintere Bausubstanz vor 1606 zu datieren ist.

Um 2000 wollte der Kreisblatt- Reporter Boris Schöppner einen Artikel über den Verfall des Hauses schreiben. Nachdem ihm der Autor aber die Problematik der Verhältnisse geschildert hatte, stellte er sein Vorhaben ein. Unterschwellige Aufforderungen aus allen Schichten der Bevölkerung um Instandsetzung der, seit 1953 unter Denkmalschutz stehenden, „Perle von Weilbach“ wurden unüberhörbar. Jene „Perle“ wurde bereits in einem Zeitungsbericht von 1954 als „eines der schönsten Fachwerksbauten des Maintales bezeichnet. Das heißt „Schön ist gleich teuer“!

Indirekte Wahlpropaganda und womöglich auch Druck durch die Denkmalbehörde veranlassten den Ortsvorsteher im September 2003 das Hausalter zu erfragen. Er stellte dem Autoren wiederholt die Frage: „Gell die aal Schul` is` des älteste Haus in Weilbach“? Durch diese Wiederholungen misstrauisch geworden bat der Befragte dringend darum, bei allen Diskussionen, immer das Erbauungsdatum 1608, das Beschädigungsdatum 1635 und das Instandsetzungsdatum 1664 zu nennen. Darüber hinaus klärte er auch noch über die, für das Baujahr 1608 sprechende, kombinierte Technik von Pfahl- und Rähmfachwerk auf. Desgleichen hatte er auch dem am 23.09.03 anfragenden Kreisblatt- Reporter dringend empfohlen und zwar, Immer alle drei Daten zu nennen. Auf Grund dessen war der Autor anschließend sehr schockiert, dass im H.K.- Artikel vom 24. 9. 03 nur das Datum 1608 genannt war. Schließlich kannte er seine „Vögelscher am schnarche“ und erwartete herbe und unsachliche Kritik. Der besagte Artikel berichtete über eine Kaufdiskussion des „Ausschusses für Bau- Verkehrs- und Umweltfragen“ weil die „Terra GmbH“ dieses „älteste Haus von Weilbach“ kaufen wollten. Der Virus „ältestes Haus“ ist also bereits gewachsen.

Heimatsforscher Hochheimer reagierte sofort: „Ei wors schreiw die dann fer en Mist, von weesche 1608“! Somit erschien am 07.11.03 ein Kreisblatt- Bericht in dem Hochheimer „vehement“ widersprach und das Erbauungsjahr 1608 als falsch bezeichnete. Er hatte sofort Urkunden zur Hand die das Ereignis tangierten und er zitierte Gutachter. Leider haben die Aussagen eines Akademikers oder Gutachters bei dem Leser mehr Glaubhaftigkeit als die eines Laienhistorikers vor Ort, der sich seit seiner Jugend mit der Ortsgeschichte befasste. Hat der Studierende wirklich nach flüchtiger, visueller Prüfung die bessere Beurteilung? In jenem Fall wurde der Autor prompt von vier speziellen Schein- Freunden mit „alles gelooche“ diskriminiert. Der Attakierter beruhigte sich an der Weisheit seiner Großväter „ruhisch bleiw, dumm stelle un` vill fresse“, was ihn jedoch nicht daran hinderte bei dem Kreisblatt eine

Richtigstellung zu verlangen die am 18.11.03 erschien. Der Verantwortliche gab hier seinen Fehler indirekt zu und stellte die Situation annähernd richtig dar. In einem freundlichen Schreiben vom April 2005 machte der Autor die Redaktion nochmals auf die fehlerhafte Altersangaben aufmerksam so, dass man bei den nächsten Artikel vom 10.12.04 und 22.05.05 die Einschränkung „wohl ältestes Haus“ gebrauchte.

Die Tatsache also, dass es so schwer fällt einen eingefahrenen Fehler auszumerzen rechtfertigt den Aufwand dieser Recherchen und das Studieren aller Tageszeitungen der letzten 110 Jahren. Immerhin wird hier die „städtische Erschließungsgesellschaft Terra GmbH“ bis zur Endfertigstellung mindestens 1/2 Mio. Euro verbrauchen die auch Zuschüsse vom Main- Taunus- Kreis enthalten. Das aktuelle Ereignis dieser Renovierung von 2004 bis 2006 berührt somit die Aufmerksamkeit aller Kreisbewohner und rechtfertigt eine Platzierung dieses Aufsatzes im MTK- Jahrbuch.

Ereignisaufzählung und logische Schlussfolge

In nachfolgender Auflistung wird davon ausgegangen, dass die Autoren von 1890 bis 1930 ihre Kenntnisse aus damals noch vorhandenen Dokumenten schöpften. Hierzu sei bemerkt, dass gemäß Hö. Kr.- Zeitungsbericht vom 17.11. 2004 Hochheimers Vater diverse Gemeindebücher, nach 1930, aus dem 17. Jahrhundert von einem Mülltransport der Gemeinde holte. Sie gehören nun zum Familienarchiv was gemäß o. a. Bericht „Rund 1000 Bücher und andere Unterlagen über Weilbach“ beinhaltet. Dem fleißigen Sammler gebührt Respekt ob dieser Leistung. Für den öffentlichen Zugriff sind die geretteten Unterlagen allerdings verloren. Desgleichen gilt für viele Unterlagen die, gemäß Beobachtung des Autoren, 1945 vernichtet wurden. Eine Bestandaufnahme des Weilbacher Archives zählte 1983 noch 140 Rechnungsbücher von 1751 bis 1899, sowie 100 Urkundenbücher von 1775 bis 1900 und 15 Kriegs-Rechnungsbänden von 1792 bis 1801. Diese Angaben sollen spätere Forschungen erleichtern helfen. Nachfolgende chronologisch aufgelisteten Berichte sollen, zusammen mit der beigefügten „logischen Schlussfolgerung“, die Wahrheit näher bringen.

1842 berichtete B. Auerbach von Rathaus und „Rothsbock“.

1892 berichtet Schüler: Kirche, Pfarr- und Schulhaus 1636 durch Brand zerstört. Glocke geschmolzen, auf Schulhaus vermutete Uhr 1641 in Frankfurt gereinigt. Die Kopfzahl der Gemeinde gibt er 1609 = 68 Familien und 145 Kinder einschließlich ledige Personen an. Kartaus leistete 1661 Lebensmittelhilfen. Logik: Falls Uhr im Kirchturm installiert war wäre auch sie geschmolzen. 145 Kinder minus Ledige ergeben etwa 80 Schulpflichtige, bei nur einem Lehrer ist großer Raum vonnöten. Ein Großraum mit vielen Fenstern ist, aus statischen und finanziellen Gründen, im Obergeschoss leichter zu realisieren. 1661 herrschte noch allergrößte Armut.

1898 berichtet Schüler: Schwedische Truppen unter Weimar und Lavalette im Maingau. Bei Abzug der Schweden aus Mainz am 09.12.1635 ging Weilbach in Flammen auf. Logik: Brandereignis mit allergrößter Wahrscheinlichkeit 1635.

1916 berichtete Schüler: Schulden aus Hexenverfolgung sind 1656 noch nicht getilgt.

1917 berichtet Bürgermeister Lauck: Letzte Schweden am 09. Januar 1636 abgezogen. Unaussprechliche Hungersnot, viele Familien sind aus umliegenden Dörfern geflohen oder tot. Logik: Brand wäre auch 1636 möglich gewesen.

1925 berichtet Pfarrer Gersbach: Seite 20 - großer Brand 1636. Auf Seite 64 schreibt er „1635 brannte dasselbe ab“ (Schulhaus). Und „1664 neues Schulhaus gebaut“. Logik: die Mär von totaler Zerstörung und Neubau 1664 ist hier zu suchen.

1925 berichtet Dr. H. : Über den Brand in Weilbach ohne nähere Angaben.

1927 berichtet Minola: Über den Brand in Weilbach ohne nähere Angaben.

1929 berichtet Stiefvater: Brandereignis 1635. Des Weiteren schrieb er: Der damalige Schultheiß Joh. Ph. Link schreibt etwa 15 Jahre später, dass das Gemeindearchiv in der Kirche abgebrannt sei. Von um 1635 gibt es keinen Brandbericht. Aus 1636 existiert lediglich die älteste Urkunde von J.P. Link und sein Sohn Reichhart wird als Nachfolger genannt. Weilbacher verhandeln 1668 mit Grundherren des „Kloster Eberbach“ vermutlich baten sie um Pacht- und Zinsermäßigung. Logik: Gemeindearchiv wäre möglicherweise im Rathaus nicht abgebrannt. Um 1668 offensichtlich noch sehr große Armut.

1969 berichtet Hochheimer: „Weilbach brannte völlig nieder“. „Durch Unachtsamkeit der Rossbuben“. Und „nach dem 30. jährigen Krieg ging es in Weilbach rasch aufwärts“. Logik: Die anderen Autoren schrieben „fast alles“ was ein Unterschied zu „völlig nieder“ bedeutet. Wir wissen heute, dass erst vor 1750 der bauliche und personelle Vorkriegsstand erreicht wurde. Gersbachs Totalzerstörung- und Neubautheorie findet hier ihre Fortsetzung. Viele Hinweise deuten auf vorsätzliche Brandstiftung hin!

2003 berichtet Hochheimer: 1606 wurde das „weiße Ross“ von der Kartaus erworben“ (lt. Brosch. 1969, - S. 9 „von Kloster Eberbach 1609 erworben“). „1636 wohnte der Schultheiß J.P. Link im Schloss“ (wahrscheinlich Burg). Sein Sohn Reichhard schrieb als Schultheiß 1661 das erste Gerichtsbuch. Logik: Da außer einem An- oder Umbau von 1723 keine Veränderungen im weißen Ross bekannt sind muss die Grundsubstanz des Wohnhauses älter als die Schule sein. Falls der nordwestliche, kleinere Flügel des Schlosses damals bereits vorhanden war ist auch diese Bausubstanz älter als die alte Schule, d.h. vor 1608 erbaut.

2004 zeigte Hochheimer eine Urkunde vom 31.Mai 1663 aus der hervor geht, dass wohlhabende auswärtige Bürger „ledige“ Weilbacher Immobilien und Land als Geldanlage aufkauften. Bis zu 4 „Herdstellen“ pro Käufer! Logik: Weilbachs Bevölkerung war damals noch stark reduziert und finanziell schwach.

In 80 % aller Aussagen heißt es: „Fast alle Häuser wurden zerstört“, dies heißt aber „nicht alle“! Auch die Aussagen der „Brandursache aus Unachtsamkeit“ ist nicht haltbar weil in diesem Krieg die „Taktik der verbrannten Erde“ ausgeübt wurde.

Zusammenfassung und Bemerkungen

In den vergangenen 110 Jahren wurden drei Ereignisse unklar überliefert.

1.) Wurde das alte Schulhaus 1608 oder 1664 erbaut? 2.) In welchem Jahr war das Brandereignis? 3.) Ist die Schule das älteste Haus von Weilbach?

Zur Frage 1.) sei auf das Kapitel „Ereignisaufzählung und logische Schlussfolge“ sowie einige Bücher im Quellennachweis verwiesen. Die geschilderte Notzeit, in- und nach dem 30 jährigen Krieg, spricht „vehement“ gegen eine Finanzierbarkeit dieses ausgesuchten Zierfachwerkes 16 Jahre nach diesem Desaster. Es wurde ja 1954 als „einer der schönsten Fachwerksbauten“ bezeichnet. Die überdimensionierten Eck- und Mittelständer deuten einen Kompromiss zwischen Pfahl- und Rähmbau an. Der reine Rahmenbau mit fast gleichen Balkenquerschnitten für Eckständer, Schwellen, Streben Riegel und Pfosten war erst nach dem Krieg Stand der Bautechnik. Diese Überlegungen lassen das Erbauungsdatum 1608 als „sehr wahrscheinlich“ erscheinen. Die nicht geschmolzene Uhr und die Aussagen: „Fast alle Gebäude wurden zerstört sowie Schultheiß Links Hinweis „Die Gemeindeakten verbrannten in der Kirche“ unterstützen diese Annahme. Demnach gingen die mit Stroh gedeckten Bauernhäuser, durch Funkenflug, sofort in Flammen auf und die mit Schiefer oder Ziegel belegten Gebäude wurden nur, mehr oder weniger, beschädigt. Die Kirche wurde möglicherweise infolge Religionshass angezündet. Die Mineralisch gedeckte

Schule deren linke, dem brennenden Dorfe abgewandte, Seite beschädigt wurde dürfte, auf Grund dessen, auch ein Opfer von Brandstiftung gewesen sein. Die sogenannte Dendrochronologie könnte hier exakte Gewissheit schaffen, aber auch nur dann, wenn das Holz an der Reparaturstelle, um die Gedenktafel, erst vor der Instandsetzung 1664 frisch geerntet war. Hierbei werden mit einem Hohlbohrer aus den alten- und vermutlich neueren Balken Bohrkern entnommen. Über Vergleiche der Jahresringe mit vorhandenen Mustern, von denen man die Fällzeit kennt, bestimmt man das genaue Alter der Balken.

Vergleichen sollte man an dieser Stelle aber auch die Umsiedlungen jener Zeit, den Bevölkerungsschwund, die Kriegsschulden und die Finanzierbarkeit im Jahre 1664. Umsiedlungen nach totaler Zerstörung waren damals normal. Beispiel: Oberweilbacher siedelten in der Fehdezeit zwischen den Nassauern, Eppsteinern und Isenburgern 1404 bis 1475, nach schwerer Zerstörung, zum heutigen Diedenbergen um.

Die Niederweilbacher aber bauten ihr teilzerstörtes Dorf wieder auf. Bevölkerungsschwund in Niederweilbach: 1609 wohnten in Weilbach 68 (bzw. 71?) Familien, 1648 waren es noch 11. Diese Überlebenden erzählten der Nachwelt Oberweilbach habe am Johannishof, oberhalb der Burgwiese, gelegen was völlig falsch ist. Oberweilbach lag nachweislich am heutigen Rosshof in Diedenbergen. Dieses Märchen wurde bis 1960 in der Weilbacher Schule gelehrt.

Beispiel Kriegsschulden: Nach den Koalitions- und Befreiungskriegen von 1792 bis 1815 wurden noch 40 Jahre, nach 1815, Schulden abbezahlt. Damals waren etwa 10 bis 20% der Bausubstanz vernichtet. Von 1618 bis 1648 wurden aber über 70% der Bausubstanz zerstört. Wie lange wohl dauerte hier der Schuldenabtrag für Bürger und Kommunen, wo jeder Bürger seinen Kriegskostenanteil selber zu tragen hatte? Die Finanzierung eines Totalen Neubaus von Kirche, Pfarrhaus und Schule bzw. Rathaus im Jahre 1663 / 64, bei riesiger Überschuldung von Bürgern und Kommune, Einwohnermangel und Unterstützungsbedarf der Gemeinde durch die Grundherren. Wie waren diese Neubauten finanziell und personell möglich?

Die Frage 2.) in welchem Jahr das Brandereignis statt fand beantwortet sich, zu 98% genau, aus den Turbulenzen im Jahre 1635 und dem Abzug der Schweden im gleichen Jahr. Auch hier besteht keine 100 %ige Gewissheit, weil die allerletzten Schweden laut, Bürgermeister Lauck, erst im Januar 1636 abzogen.

Auch die Frage 3.) ob die Schule das älteste Haus in Weilbach ist kann relativ leicht beantwortet werden. Die Jahreszahl 1653 im Torstein des Westtores vom „Gasthaus zum Schwanen“ weist eine Bautätigkeit an Tor und Fachwerksoberbau nach. Durch Selbsthilfe der Mönche von Kloster „St. Gangolf“ ist hier eine Großreparatur, bereits 5 Jahre nach Kriegsende, denkbar. Aber auch Hochheimers Hinweis über den Ankauf des „Weißen Ross“ im Jahre 1606 durch die Kartäuser und 1609 durch Kloster Eberbach, spricht eine klare Sprache. Das Gebäude soll demnächst abgerissen werden! Auch hier könnte eine Untersuchung über jene „Jahresringchronologie“ die allerletzten Zweifel beseitigen. Die hohen Kosten wissenschaftlicher Untersuchungen von zwei Urkunden und vier dendrochronologischer Gutachten lohnen sich allerdings nicht für diesen Aufsatz.

Der Autor bringt die oben aufgeführten Fragen und Ereignisse auf den Punkt indem er dazu seine persönliche Meinung sagt. 1.) Die Bausubstanz des Rathauses stammt zum Großteil aus dem Neubau von 1608. 2.) Das Brandereignis fand mit größter Wahrscheinlichkeit 1635 statt. 3.) Das vermeintlich 1664 erbaute Rathaus ist nicht das älteste Haus, solange das Wohnhaus vom „Weißen Ross“ steht. Auch nicht dann, wenn die Grundsubstanz von 1608 stammt.

Auf Grund dessen muss der Autor, wie im Aufsatz vom MTK- Jahrbuch 2005 geschehen, wieder sagen: Ich kann, trotz aller Fakten, für die „absolute Wahrheit“ obiger Schlussfolgerungen nicht garantieren weil die oben erwähnten Untersuchungen ausstehen und weil eine solche Geschichtsrekonstruktion niemals eine einhundert prozentige Wahrheit ergeben kann. Deshalb sei spaß halber und etwas ironisch an den alten Spruch unserer Großväter erinnert: „Wenn ooner nix Waas - un` waas ders er nix waas, dann waas`er immer noch mehr als ooner, der nix waas un`nit waas - ders`er nix waas“! Auch schrieb er diesen Aufsatz nicht aus „Besserwisserei“, sondern er möchte damit späteren Heimatforschern eine Ausgangsbasis für endgültige Aufklärung geben.

Quellen

- Flörsheimer Zeitung* Artikel vom 16.04.1993 und vom 20.04 1993.
- Gersbach J.* „Aus Weilb. verg. Tagen“ v.1925. Brand auf S. 20 1636,- Seite 64 schreibt er „Brand 1635.
- Grundmann Herbert* „Handbuch der deutschen Geschichte“ von 1955. Menschenverluste S. 412,415,- Kriegslasten S. 140
- Hochheimer Willi* „Ein Steifzug durch die Geschichte Weilbachs“ von 1969. „Wlb. brannte völlig nieder“ S. 6, - W. Ross 1609 a. Eberbach. „Histor. Kurzungang durch die Geschichte Weilbachs“ 2003. Weißes Roß 1606 an Kartäuser verkauft, Seite 3. „Besiedlungspolitik Anno 1660“ von 2004. Beschwerden 1663 über Landaufkauf, Seiten 2 bis 7.
- Höchster Kreisblatt* Artikel v. Weilbach v. 24.09.03,- 07.11.03,- 18.11.03,- 17 11 04,- 22.05.05,- 24.01.06
- H.....Dr.* „Rheinische Volkszeitung“ Beilage vom 01.11 1925.
- Kleipa Diedrich* „Rad und Sparren“ 6. Jahrgang Heft 1. von 1980. gemäß Einnahmen 1457 war Ob.Wb. bereits verlassen, S. 16.
- Lauck J. Bürgerm. Flh.* „Heimsuchung Flörsheims „ von 1917. Schwedenabzug am 9.1.1636 S.5/6,- Hungersnot, - Leichenfraß, - Flucht S.8 .
- Lorenz Ernst* „Höchster Geschichtshefte 7 / 8“ v. 1964. Einw. Liste v. 1609.
- Minola J.* „Rheinische Volkszeitung“ Beilage v.15.08.1927.
- Picard Berthold* “Rad und Sparren” 4. Jahrg. Heft 1 v.1978. 1417 Oberw. wüst.
- Schüler Theodor* „Wiesbadener Tageblatt“ Beilage v. 16.07.- u, 06.08.1882. Brand 1636,- Glocke geschmolzen,- Uhr Rep.,- Armut 1661. „Wiesbadener Tageblatt“ Beilage 1898. Nr. 9 u. 10. Schwedenabz. u. Brand 1635. - härteste Abgaben 1640- 49. „Beiträge z. 250. Wiederkehr d. verlobten Tages“ v. 1916. Schulden aus Hexenwahn 1656 noch nicht getilgt, Seite 6.
- Stiefvater A.* „Rheinische Volkszeitung“ Beil. Nass.- Heimat v. 15.10 1929. Brandereignis 1635,- Archiv in Kirche abgebrannt.
- Wedgwood C. V.* “Der dreißigjährige Krieg” von 1967. Hungersnot S. 136/37, 222/23,- Menschenfresserei, S.348-67.